

6. Sonntag nach Trinitatis 2023, Jesaja 43,1-7:

„1 Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! 2 Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, dass dich die Ströme nicht ersäufen sollen; und wenn du ins Feuer gehst, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen. 3 Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland (Moschijecha). Ich habe Ägypten für dich als Lösegeld gegeben, Kusch und Seba an deiner statt, 4 weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich bist und weil ich dich lieb habe. Ich gebe Menschen (einen Adam) an deiner statt und Völker für dein Leben. 5 So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder (deinen Samen) bringen und dich vom Westen her sammeln, 6 ich will sagen zum Norden: Gib her! , und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde, 7 alle, die mit meinem Namen genannt sind, die ich zu meiner Ehre geschaffen und zubereitet und gemacht habe!“

Liebe Gemeinde!

Gott spricht! Gott spricht zu uns! Er spricht zu Dir: **„Fürchte dich nicht!“** Durch sein schöpferisches Wort rief er dich und mich ins Leben: **„Und nun spricht der HERR, der dich geschaffen hat!“** Täuschen wir uns nicht, wir Menschen können das Leben nicht so einfach machen. Das Werden und die Geburt eines Menschen bleiben ein Wunder und ein Geheimnis. Oft begreifen nur die dieses Wunder, denen der Kinderwunsch versagt bleibt. Das Leben ist ein Geschenk, ein Wunder. Gewiss, nicht immer gefällt uns alles, was uns im Leben begegnet. Aber dennoch ist und bleibt es ein Wunder, über das wir Menschen nicht verfügen. Ja, das Dasein eines jeden Menschen ist „wunderbar“, erstaunlich! Jeder Mensch, der atmet und lebt, ist ein wunderbares Geschöpf Gottes. Nicht immer ist unser Leben leicht. Gewiss, wir erleben Schönes und Erfreuliches. Leider wird dieses durch Erfahrungen von Schmerzen und Leiden leicht überschattet. Mancher Betroffene fragt: „Warum muss ich dies tragen? Gerade, wenn es einen Gott gibt, warum mutet er mir dieses zu?“ Ich muss gestehen, dass ich keine einfache und schlüssige Antwort darauf weiß. Grundsätzlich ist mir sowie so die Rede vom „lieben Gott“ fremd. Gott ist nicht immer lieb und richtet sich nicht nach unseren Wünschen und Vorstellungen aus.

Es heißt nicht umsonst im heutigen Schriftwort: **„Fürchte dich nicht!“** Ja, die Begegnung mit Gott ist zunächst nicht immer angenehm oder gar „kuschelig“! Die Begegnung mit dem wahren und lebendigen Gott kann uns schon den Schrecken in die Glieder fahren lassen. Und solange wir leben, wird es Situationen und Erfahrungen geben, die in dieser Zeit und Welt ein Geheimnis bleiben. Erst in der Ewigkeit wird sich ihr Sinn und Nutzen wirklich erschließen.

Wichtig ist aber, dass Gott schon jetzt trotz mancher Geheimnisse zu uns spricht: **„Fürchte dich nicht!“** Und das erste Indiz, dass Gott uns liebt und will, ist eben das Geschenk des Lebens, das wir nicht uns aus eigener Kraft geben oder machen können.

Ich kann grundsätzlich sagen, dass das Leiden wie alle Nöte dieser Welt eine Folge davon ist, dass die Schöpfung nicht mehr wirklich mit Gott verbunden ist. Seitdem die ersten Menschen mit Gott brachen und sich von ihm lösten, ist über sie und die ganze Schöpfung das Leid hereingebrochen. Das ist schlimm und notvoll. Das Gute aber ist, dass Gott uns nicht hängen lässt. Er spricht zu uns. Gott spricht! Gott spricht zu uns! Er spricht zu Dir: **„Fürchte dich nicht!“** Er sprach zu uns, als er uns dieses irdische Leben gab. Gott spricht zu uns, wenn er uns aus zeitlicher und ewiger Not rettet. In unserem Wort geht es zunächst um das Volk Israel, dass Gott vor seinen irdischen Feinden und Gegnern rettet: **„Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst.“** Schwach und ohnmächtig steht es einer überlegenden Welt von Feinden gegenüber. Hat dieses Volk eine Chance im Getriebe der Weltmächte zu überleben? Menschlich gesehen kaum. Mehrfach stand es in seiner Geschichte vor dem Untergang. Dennoch ging es seinen Weg durch die Geschichte, in dem es immer wieder Gott vertraute, der verheißt: **„Fürchte dich nicht, ... ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“** Und immer wieder erfuhr Israel Gottes rettendes und sammelndes

Handeln: „**So fürchte dich nun nicht, denn ich bin bei dir. Ich will vom Osten deine Kinder (deinen Samen) bringen und dich vom Westen her sammeln...**“

Mancher wird aus zwei Gründen Einspruch erheben, wenn wir einfach eine Verheißung Israels auf uns heute beziehen. Zum einen werden hier nicht einzelne, konkrete Menschen angesprochen, sondern ein Volk als Ganzes. Zum Zweiten ist hier das konkrete Volk Israel gemeint. Nehmen wir also etwas in Anspruch, was uns gar nicht zusteht?

Wenn wir völlig unbedacht und grundlos solche Verheißungen auf uns beziehen würden, wäre das Ganze schon bedenklich. Aber wir gehen hier einen Weg, den Gott selbst geht. Wenn Gott von Jakob und Israel spricht, hat er nicht nur das Volk als Ganzes im Blick, sondern auch den einzelnen Stammvater, aus dem dieses Volk hervorging. Der Einzelne und sein Volk, bzw. seine Familie, bleiben bei Gott immer verbunden. Dann sollte im Blick sein, dass Gottes Handeln am Volk Israel ist Zeichen und ein Hinweis auf das, was Gott allen Menschen schenken will. Die Stammväter Israels stehen unter der gleichen Verheißung wie Abraham: „**Und durch dein Geschlecht (Samen) sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden!**“

Aufgrund dieser von Gott selbst geschenkten Wege, beziehen wir zu Recht diese Verheißungen auf uns und unser Leben!

Ja, wir Menschen haben nicht alles in unseren Händen, obwohl wir viel wagen und versuchen. Eines können wir aber uns nicht geben oder schaffen: Das Leben auf Dauer. Leben ist und bleibt ein Geschenk: das zeitliche wie das ewige!

Gott setzt den Beginn unseres Lebens. Unsere Geburt ist kein Schicksal oder blinder Zufall, sondern Gottes Wille. Gott hat uns ins Leben gerufen. Auch das Ende unseres Lebens setzt Gott. Er bestimmt, wann der Tod uns ereilt und Macht über uns gewinnt. Auch, wenn wir diesen Weg gehen müssen, gerne tun wir es nicht! Der Tod ist die Macht, die uns wirklich einsam macht. Jeder spürt: Die Grenze des Todes überschreite ich allein. Da kann mich kein lieber Mensch begleiten. Nun fordert uns aber der Prophet Jesaja auf, uns nicht zu fürchten. Warum sollen wir uns nicht fürchten? Es gibt eine Macht, die größer ist als der Tod: **GOTT**. Ich sagte schon, dass Gott der Schöpfer unseres Lebens ist. Das kann ein Trost sein, wenn ich weiß: „Mein Leben ist kein Zufall!“ Aber es gibt einen weiteren Trost. Gott begleitet uns, wenn wir die Todesgrenze überschreiten. Er begleitet uns durch Jesus Christus. Gott selbst ist in seinem Sohn Mensch geworden.

Gott sagt in Vers 4: „**Ich gebe Menschen (einen Adam) an deiner statt!**“ Wir können diesen Vers auch so übersetzen: „**Ich gebe Adam an deiner statt!**“ Vom Neuen Testament her wissen wir, dass Jesus Christus der neue Adam, der sündlose Mensch ist, der sich für uns aufopfert. Gott selbst handelt in diesem neuen Adam.

Der Prophet Jesaja deutet dies in Vers 3 an: „**Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland**“ „**Heiland**“ heißt auf hebräisch „Jeschua“, Jesus. Gott ist nicht nur unser Schöpfer, sondern unser Retter. Er hat alles erlebt und erlitten, was wir Menschen erfahren. Auch den Tod! In Jesus hat selbst die Grenze des Todes beschritten. In Jesus trägt Gott auch alles, was uns belastet: Unsere Schwächen, unsere Schuld, unser Versagen. Deshalb kann er uns bei unserm Sterben begleiten und trösten. Aber nicht nur im Sterben will uns Gott begleiten. Auch schon im Leben möchte er uns nahe sein. In unserer Taufe hat Gott dies schon deutlich unterstrichen. Die Taufe verbindet uns mit dem Sterben und Auferstehen Jesu Christi.

Kraft ihrer Wirkung können wir von unseren wahren Nöten frei werden. Mancher vergisst im Laufe seines Lebens, was bei seiner Taufe geschah. Gott bleibt uns aber auf der Spur. Er spricht jeden uns immer wieder an! Er will mit uns per Du sein! Gott drängt sich aber nicht auf, er klopft nur an. Öffnen wir ihm unsere Lebenstür! Amen